Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 30

Artikel: Kleine Bitte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier Und freue mich lange schon Auf die neulich uns versproch'ne Die Kundes-Hagelkanon'!

Das Wetter machen nun künftig Die Bundesräte in Bern; Von Romanshorn laufchet und Basel Das Volk jeden Morgen so gern

Dem artilleristischen Gruße — Der keinem Bürger ein Hehl, Der dröhnt von der großen Schanze Als Wetter-Tagesbefehl!



Zeppeliniade.

Nach den neueften Berichten iceint die Erfindung des lenkbaren Luftichiffes durch Graf Zeppelin eine Chatfache.

Sind wir auf diese vorbereitet?

Mit Schandern muß sich jeder ordentliche deutsche Burger sagen, daß wir noch nicht einmal so weit sind, polizeiliche Dorkehrungen für den Kuftverkehr und behördliche Derbote erlassen zu haben.

Soviel sollte doch schon jetzt festgesetzt werden, daß jedes Luftschiff eine polizeiliche Aummer tragen muß. Und sollte jeder Luftschiffer im Bestz einer fahrkarte sein, die auf Verlangen den Churmwächtern, bei welchen das Luftschiff vorbeikäme, vorzuzeigen wäre.

Da anzunehmen ift, daß Kinder, die in ein leerstehendes Luftschiff einsteigen und den Motor unversehens in Bewegung setzen, allein in den Lüften umherirren, daß serner bose frauen und Schwiegermütter durch böswillige Shemanner auf solche Weise hinterrücks in die Luft spediert werden können, so wären polizeiliche Luftschiffe auszurüsten, um solche Verirrte wieder aus die Erde hinab zu bringen.

Militärische Suftgeschwader werden selbstverftändlich bald entstehen, und da zu befürchten ist, daß diese beim Manöverieren über bewohnten Orten die Luft verdunkeln, so wäre anzuordnen, daß unter jedem militärischen fahrzeug eine Laterne anzubringen sei.

für das Militär ist auch die Junahme an Raum zu begrüßen. Auf der Erde wird man bald keinen Platz mehr für Kasernen haben, für in der Luft schwebende Kasernen gabe es noch Raum genug.

Der geschäftlichen Ausbeutung ift mit Beginn der lenkbaren Luftschifffahrt ein weites feld geöffnet.

Un den Spitjen der Churme, Baume, Berge n. f. w. ließen fich Untomaten anbringen, welche alles für die Luftschifffahrt Erforderliche feilhalten.

In großen Höhen wird bekanntlich ein Mangel an Sauerftoff den Menschen unangenehm fühlbar. Wie auf der Erde kohlensaure Jungfrauen, wird es in der Luft bald sauerstoffsaure Jungfrauen geben, welche den bedürftigen Luftschiffern den nötigen Sauerstoff verzapfen oder auch einblasen.

fliegende Restaurants werden ein hervorragendes Bedürfnis sein, jedoch raten wir, diese nicht mit hausknechten zu versehen, welche bekanntlich an das hinauswerfen von Gästen gewöhnt sind. Oder es mußte denn sein, daß die Gäste des "Llugrestaurants" mit feldschirmen genügend versehen sind.

Endlich machen wir noch die Dichter darauf aufmerksam, daß fich ihnen mit Erschliegung des Luftraumes ein neues feld bietet, und wir hoffen bald den ersten Sanger der "Dogelperspektiv-Lieder" in Goldschnitt begrugen zu durfen.

Das find nur wenige Unregungen, die hoffentlich gu weiteren Unlag geben werden, damit wir nicht gang unvorbereitet in eine Weltaere eintreten.

Kleine Bitte.

Als Armenier in fünzehn Wochen wie das liebe Dieh war'n abgesiochen, Konnte man mit Türken fein scharwänzeln, dieke Freundschaft schließen — alliänzeln, Und zum Danke klatschen heut' dieselben lustig Beifall den vertierten "Gelben"! Sind mit China still geheim im Bunde gegen Europäer — Christenhunde. Große Herrscher! bitte werdet reinlich! Schweinevolk zu küssen macht sich peinlich.

Ein Kenner.

"Na Kogglbauer — der Herr Doktor wird Ihnen schon von Ihrer Krankheit helfen können, er hat ja doch auf der Universität fludiert!"

"Hochwürden — gehn's mir weg mit den "Studierten!" Die lern'n auf ihren "hohen Schulen doch weiter nichts, als erst das Geld mit Kaufen ihren Allten aus der Tasche zu ziehen — und hernach uns!" — —

Militaria.

Buedi: "Warum muend eufri Aegrute sogar am schönfte, beigeste Summersunntig di dicte Militärmantel trage?"

Dölst: "Und das weischt de nüd und bischt doch än usdiente Schwigermiliz? — Schäm Dil Doch um di Schweißtüchtigkeit vo dene Mäntle z'erprobe. Dänn mueß eusers Militär si an allmälig a diCropehitz gwönne. Dänk au di immerwährende, ewige internationale Consickt! Wer weiß, wänn d'Chinese so furtrumoret, müend mer villicht au no äs Gschärli Hülftruppe det ia schicke. Und da isch's doch guet, wanns d'Kitz verträge möge!"

Ruedi: "Jal bim Eid, Du häscht wie alliwil Rächt. Jet bigrisi die Gschicht. Suscht isch mer das tusigs militärische Mäntelträge im Hochsummer gradzue lächerli vorcho!"

Der Zar und die "Finnen".

Man erzählt von argen Wütherichen, daß ecklige Krankheit fie beschlichen!
Untiochus, der Menschenschlächter und trotig freche Gottverächter
Ward bei lebendigem Leib die Speise des Ungeziesers, der Wanzen und Läuse,
Unch der Blutmensch Sulla ist den Kralsen derselben Seuche zum Opfer gesallen.
Und jetzt ist der Freiheitswürger im Norden von einem Uebel ergrissen worden,
Das, wen es erfaßt, sei's Mensch, sei's Cier, allmählig zerstört mit gefräßiger Gier:
Bei den Menschen hieß die Krankheit Trichinen, bei den garstigen Tieren beise fie die Kinnen.

Und an den "finnen" leidet nun gar der mächtigste der Menschen, der Farl Er hat sie mit frevelndem Uebermut sich selber gepflanzt in's hikige Blut. Und wenn sie mit glühender, eiserner Schneide durchbohren seine Eingeweide, So muß er sich sagen: Selbst ausgestreut hab' ich die Saat, die ich ernte heut! O hätt' ich den finnen doch Auhe gegönnt! Jeht rächen sie sich — und mit mir geht's zu End'.

hafiswacht!

Schildgesellen, Schwertcumpane Don der Hafis-Legion, Wappnet ench für unf're Jahne, Wenn des Dogtes Partisane, Pfaff und Büttel sie bedroh'n!

Gebt St. Johann's Paragraphen Aicht für Wassersuppe hin Und des frohsinn's guten hafen für ein Städtchen, wo die Braven Aur durch Kassesstuppen zieh'n!

Ach, was wär' denn dieses Leben Ohne Wein und Minne wert Und was kann Begeist'rung geben, Wenn das Blut der edsen Reben Nicht beseelt des Mannes Schwert? Nach des Tages schweren Kasten, Wenn das Haus geschenert ist, — Hol' der böse Feind das Kasten, Denn das viele Geld im Kasten Wie der Rost die Tugend frist!

Drum so schwört bei der Standarte Und beim alten Humpenzoll, Daß kein Mönch im weißen Barte Und kein Vogt auf seiner Warte Uns in Fesseln schlagen soll!

fröhlich zieh'n wir zum Turniere, Kelch und Pallasch in der Hand, Und die frommen Murmeltiere Strecken wir wie Kürassiere Jeder tausend in den Sand!

Derdächtiges Symptom.

Das Kloster Grande Chartrense macht für seinen Likör dadurch Reklame, daß es vorgiebt, ein jüdisches Syndicat wolle seine fabrikmarke erwerben.

fromme Likör Derehrer werden, wenn fie klug sind, nunmehr dem Produkt dieser frommen "Brüder in Christo" mit Migtrauen begegnen, denn beim Likör ist es gerade wie bei der Kirche und dem Cheater: je mehr die Reklame. Trommel gerührt wird, desto geringer ist meist der "geistige Gebalt geworden — —



Rägel: "Es nimmt mi doch wunder, Chneri, warum e paar Herre Regierigsräth ihri Haar e so ganz kurz händ abschnide la. Es staht ene doch gar nüt gut a."

Chueri: "Das hät sin b'sundere Grund, Rägel. Die Herre fürchet halt, me könntene viellicht wäge stürpolitische Sache öppe en Haaroupf gä, und drum hänt's ebe ihri Haar so kurg abschniede la, daß mes nüt könn hebe dra."

Ragel: "für's fab das icho halfe,

- wämene dann defür d'Ohre ftah lat?" Chneri: "Ja, Rägel, verflüchter nützt dann nut."
